

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 63 (1970)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Charme und Wissen im weissen Kittel
Autor: Kraye, Susanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Charme und Wissen im weissen Kittel

«Wer hat schon wieder meinen Experimentierkasten benutzt?» erregt sich Rolf und steuert geradewegs auf seine Schwester zu. Soll doch das Mädchen mit Puppen spielen, wie bisher! Aber seitdem sie in der Schule Physik- und Chemieunterricht haben, ist sie wie verhext.

Ursi sieht das ein, der Kasten gehört ihrem Bruder. «Wenn ich mich bei den Schularbeiten noch etwas zusammennehme», denkt sie mit einem Seitenblick auf die französischen Vokabeln, «langt die Zeit für einen kleinen Verdienst.»

Drogist Meier sucht einen Ausläufer für zwei Nachmittage. In seinem weissen Kittel hat Herr Meier Ursi immer an einen Doktor erinnert. «Vielleicht hat er ein Laboratorium», vermutet sie. «Sicher, irgendwo muss er doch seine Salben und Tränklein mixen. Er wird froh sein, wenn du ihm dabei hilfst», hänselt sie der Bruder. «Aber eine Drogerie ist doch keine Apotheke.» – «Nein, keineswegs. Sie kann es auch gar nicht sein. Es gibt jetzt schon genug Artikel, die sie führen muss. Dazu gehören eben auch gewisse Chemikalien und Heilmittel.»

Als sich Ursi bei Herrn Meier vorstellt, bedeutet ihr dieser, dass sie nicht nur an die Trinkgelder denken dürfe, sondern auch kräftig zupacken müsse. Ursi verspricht, sich viel Mühe zu geben, und darf die ersten Botengänge erledigen. Die Arbeit macht ihr Spass, und sie ist nicht erstaunt, als Herr Meier sie eines Tages fragt, ob sie nicht als Lehrtochter bei ihm eintreten wolle. Da gäbe es noch anderes zu tun, als nur Gestelle einzuräumen und Päcklein zu vertragen. «Darf ich dann ins Labor?» ereifert sich Ursi. «Das musst du sogar. Aber du wirst mir auch in der Kartei und beim Briefeschreiben helfen müssen. Das will alles gelernt sein.»

Ursi freut sich, und auch Herr Meier ist zufrieden. Er hat seine zukünftige Lehrtochter beobachten können. Sie ist gesund, fröhlich und aufgeschlossen. «Deine guten Leistungen in der Sekundarschule sind zwar die Voraussetzung für eine Drogistenlehre, aber sie allein nützen dir nichts, wenn du nicht mit den Kunden umgehen kannst.» – «Das weiss ich von meiner Grossmutter», lacht das junge Mädchen, «sie kommt erst einmal zu Ihnen, ehe sie zum Doktor geht!» – «Ja, die Leute brauchen einen Ort, wo sie sich allgemeinen Rat holen können und einen Teil ihrer Sorgen loswerden. Da muss man geduldig sein.»

Ursis Eltern unterschreiben gern den Lehrvertrag, denn vier Jahre Lehre in einer Drogerie versprechen – bei angemessener Entschädigung – eine vielseitige Ausbildung, gute Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Die Kosten für eine



Hier beginnt bereits die verantwortungsvolle Arbeit der Jungdrogistin. Der Käufer legt Wert darauf, die gewünschte Ware sehen und mitnehmen zu können. Daher müssen die Gestelle immer aufgefüllt und fehlende Artikel nachbestellt werden.

Der Umgang mit den Kunden schafft menschliche Kontakte und befriedigt durch die Möglichkeit, anderen zu helfen und sie zu beraten.

eigene Drogensammlung, das Schulmaterial und die Pflege der Berufsschürzen werden 600 Franken kaum übersteigen.

In der Lehre kann Ursi ihre Schulkenntnisse brauchen. Dreisatz und Prozentrechnen muss sie nun im Schlaf beherrschen. Auch im Physik- und Chemieunterricht gibt es manche harte Nuss zu knacken, Wirtschafts- und Geschäftskunde sind neu für sie. Sie freut sich, auch sprachlich weitergebildet zu werden. Es hat sich doch gelohnt, die Vokabeln nicht vernachlässigt zu haben. Gern bedient sie im Laden. Die weisse Schürze steht ihr gut, und sie versteht es, mit den Kunden umzugehen.

Gerade berät sie eine Dame, die ihre Augenfältchen wirksam

bekämpfen möchte. «Bitte, hier haben wir eine reiche Auswahl. Die Wirkstoffe sind verschieden ...» Sie zählt eifrig die einzelnen Bestandteile auf, wie sie es in der Warenkunde gelernt hat. Befriedigt entschliesst sich die Kundin zu einem Kauf und meint beim Bezahlen: «Wenn man natürlich so frisch und jung ist wie Sie, Fräulein Ursi, hat man nichts nötig!»

Inzwischen hat sich Ursi einem Herrn zugewandt, der einen Dachstock vom Hausbock befreien will. Auch hier kann sie helfend beraten, und der Herr gratuliert ihr zu ihren Kenntnissen. «Es ist interessant», sagt Ursi, «die Fortschritte der chemischen Industrie zu verfolgen. Wenn man all die Schädlinge in Haus und Garten kennt, könnte man meinen, sie frässen einem bald die Haare vom Kopf.» – «Das wäre schade!» erwidert der Herr und zahlt.

Ein Bub hält Ursi misstrauisch ein Schiff entgegen und fragt, ob sie etwas vom Lackieren verstünde. «Klar, das habe ich doch gelernt!» sagt sie und holt ihm verschiedene kleine Döschen, die er mit einem kritischen Blick auf sein Portemonnaie mustert. Indessen möchte ein junges Mädchen ein Geburtstagsgeschenk für ihre Mutter erstehen. Aufmerksam empfiehlt Ursi Stärkungsmittel, Badesalze, Spiegelchen, Schächtelchen und Fläschchen. Alles ist so zierlich und hübsch hergerichtet, dass einem die Wahl schwerfallen muss.

Auch als eine welsche Dame den neuesten irisierenden Nagellack mit dem passenden Lippenstift verlangt, ist Ursi prompt zu Diensten. «Au revoir, Madame! A une autre fois!»

Ernst erklärt sie einem Jüngling seine neue Kamera und legt ihm auch gerade einen Film ein, wobei sie nicht vergisst, ihn auf den Belichtungsmesser aufmerksam zu machen. Schnell reicht sie einer jungen Frau das gewohnte Paket Baby-Wegwerfwindeln und vergisst nicht, nach dem Kleinen zu fragen.

So sieht Ursi, glücklich und erfüllt von ihrer Arbeit, dem Lehrabschluss entgegen. Die Eltern haben ihr geraten, später die schweizerische Drogistenschule in Neuenburg zu besuchen.



In jeder Drogistin steckt der Drang, zu forschen und zu präbeln. Aber zuerst heisst es lernen, zum Beispiel ein spezifisches Gewicht zu bestimmen.



Auch «hinter den Kulissen» herrscht Ordnung. Die Lieferanten müssen benachrichtigt, die Waren bezahlt und die Retouren verrechnet werden.

Dass sie selber davon träumt, die höhere Fachprüfung abzulegen und sich dann «diplomierte Drogistin» zu nennen, hat sie noch niemand erzählt. Vorläufig liegt das noch in weiter Ferne, aber Angst vor der Zukunft braucht sie nicht zu haben. Eine gelernte Drogistin wird in jedem Fall im Kleinhandel oder in der Industrie mit einer gehobenen Stellung rechnen dürfen, wenn sie ihren Beruf liebt und dessen Möglichkeiten auszuschöpfen versteht.

Am schönsten wäre es natürlich, einmal eine so hübsche Drogerie führen zu dürfen, wie sie Herr Meier besitzt. Als selbständige Drogistin mit eigenem Geschäft hätte sie allerdings auch

viel mehr Sorgen, als wenn sie sich zu einer Stellung in einem Grossbetrieb, zum Beispiel der kosmetischen Richtung, entschliessen würde. Sie müsste alles so tadellos organisieren, wie sie es hier gesehen hat.

Erst neulich war sie erstaunt, wie entschlossen Herr Meier ein noch unbekanntes Fleckenentfernungsmittel bestellte. «Wenn man nicht modern und fortschrittlich denkt und nur am Alten festhält, nützt man niemand und kann auch keine Geschäfte machen», hatte ihr der Chef erklärt. Und tatsächlich waren die Kunden von dem neuen Verfahren begeistert, nachdem Herr Meier sie an einem Nachmittag zu einer Vorführung eingeladen hatte. Ohne Umtriebe war das natürlich nicht abgegangen, alle hatten zupacken müssen – und Herr Meier blieb mit seinen Stoffmustern sogar einen ganzen Vormittag verschwunden, um ungestört die Fleckenentfernung üben zu können. Der Erfolg hatte ihm recht gegeben, der neue Artikel war kein Ladenhüter geworden.

Ursi will weiterhin die Augen offenhalten und auch lernen, wie man mit Geld umgeht. Die Eröffnung eines eigenen Geschäftes würde eine Stange Geld kosten. Aber gottlob gibt es auch noch Institute, die einer fähigen Drogistin bei der Kapitalbeschaffung behilflich sind.

«Was hast du denn von deiner Ausbildung, wenn du heiratest?» will ihr Bruder wissen. «Eigentlich bist du doch ganz hübsch». – «Danke», lacht Ursi, «ich glaube, als Hausfrau und Mutter werde ich meine Kenntnisse gerade so gut brauchen können, als wenn ich mich beruflich mit Schönheits- und Gesundheitspflege befasse. Vielleicht heirate ich ja auch einen Drogisten.» – «Möglich; ich sehe schon, du weisst, was du willst. Ich erinnere mich noch daran, wie du mir meinen Experimentierkasten stibitzt hast.» – «Ja, mit dem fing alles an!» sagt Ursi nachdenklich und beugt sich wieder über ihre Bücher, denn die schönsten Zukunftspläne sind nichts wert, wenn man nicht fleissig an ihnen arbeitet.

Susanna Kraye